

Wenn Großeltern Enkel vermissen



Von Bettina Laerbusch

Gronau/Ahaus/Essen. Die Worte, die Klaus Köhn sagt, klingen dramatisch. Viele derjenigen, die sich ein Mal im Monat aus dem Raum Gronau und Ahaus sowie aus dem Ruhrgebiet in Essen treffen würden, seien in medizinischer Behandlung. Sie haben Magenschmerzen, sie weinen viel sie haben Herzprobleme, sagt seine Frau, Barbara Köhn. Viele haben auch keinen Lebenswillen mehr. Sie fragen sich, was hat das alles noch für einen Sinn, ergänzt Klaus Köhn. Die Rede ist von Großeltern. Von Großmüttern und -vätern, die auf Grund von Scheidung oder Tod eines Elternteils kaum noch oder gar keinen Kontakt mehr zu ihren Enkeln haben.

Alle Betroffenen aus der hiesigen Region kommen mit Großeltern aus dem Ruhrgebiet jeden dritten Dienstag im Monat in Essen zusammen. Dort reden sie miteinander, helfen sich gegenseitig, laden Referenten ein.

Barbara und Klaus Köhn wollen nicht öffentlich über ihre eigene Familie sprechen, um diese zu schützen. Doch es ist den beiden ein großes Anliegen, auf die Bundesinitiative Großeltern aufmerksam zu machen. In vielen Städten gibt es wie in Essen Untergruppen dieser Bundesinitiative. Gerne würde das Ehepaar Köhn auch in Gronau oder Ahaus oder zumindest in der Nähe dieser Orte eine Selbsthilfegruppe aufbauen. Doch noch ist die Großeltern-Bundesinitiative kaum in der Öffentlichkeit bekannt.

Uns geht es nicht in erster Line um uns, es geht uns um das Wohl der Kinder, macht Klaus Köhn deutlich. Er erzählt, um die Problematik zu verdeutlichen, von einer Frau, die ihre Enkel fünf Tage in der Woche mit großgezogen hatte, so dass beide Elternteile arbeiten konnten. Dann wurde die Tochter schwer krank. Die Frau habe sich weiter um die Kinder und auch um die Tochter gekümmert. Die Tochter starb. Der Schwiegersohn unterband die Verbindung... Über die Gründe des Schwiegersohns weiß Klaus Köhn nicht viel. Er weiß nur, wie sehr die Großmutter leidet.

Die Bundesinitiative Großeltern kämpft für das selbstverständliche Recht aller Kinder auf ihren Umgang mit der gesamten Familie. Klaus Köhn macht deutlich, dass es keineswegs nur Schwiegerkinder sind, die den Umgang mit den Enkeln verhindern oder zu unterbinden versuchen, sondern auch die eigenen Kinder. Er rät Betroffenen, wenn Gespräche mit den eigenen Kindern oder Schwiegerkindern keinen Weg aus der Krise zeigen, Hilfe in Beratungsstellen zum Beispiel der Caritas oder beim Jugendamt zu suchen. Erst als Letztes sollte an eine gerichtliche Auseinandersetzung gedacht werden. Großeltern haben unter bestimmten Bedingungen das Recht auf den Umgang mit ihren Enkeln dann, wenn es dem Wohle des Kindes dient, was zum Beispiel der Fall ist, wenn es eine gewachsene Beziehung zwischen Enkeln und Großeltern gibt, wenn Letztere ständige, fast täglich Bezugspersonen waren.

Wer mehr über diese Problematik wissen möchte, vielleicht selbst betroffen ist, kann am morgigen Sonntag (21. Mai) zwischen 14 und 20 Uhr die Stadthalle Ahaus, Wüllener Straße 18, besuchen. Dort informieren die Initiative Kinder und Väter und die Großelterninitiative über ihre Anliegen. Wer am Sonntag verhindert ist, hat die Möglichkeit, stattdessen in der nächsten Woche in die Stadthalle zu kommen. Betroffene informieren vom 22. bis 24. Mai jeweils von 16 bis 20 Uhr und am Donnerstag noch einmal von 10 bis 20 Uhr.

Ansprechpartner ist auch Klaus Köhn. Er ist unter 02561/866222 zu erreichen.

Die Selbsthilfegruppe in Essen trifft sich an jedem dritten Dienstag im Monat um 16.30 Uhr im Lokal Zum Hespertal, Hammerstraße 44.

<http://www.grosseltern-initiative.de/>

<http://www.ak-cochem.de/>